

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 32/2 (2005)

DOI: 10.11588/fr.2005.2.62155

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Sarah MAZA, *The Myth of the French Bourgeoisie. An Essay on the Social Imaginary, 1750–1850*, London (Harvard University Press) 2003, X–255 S.

Sarah Maza vertritt in ihrem Buch die These, daß in der Zeit von 1750–1850 gar keine französische Bourgeoisie existierte. Ausgehend von der Beobachtung, daß keiner ihrer französischen Bekannten sich selbst gern als »Bourgeois« bezeichnen mochte, erklärt sie, der Mythos einer herrschenden, selbstbewußten und geeinigten bürgerlichen Klasse sei von modernen Historikern bloß konstruiert worden. Dabei setzt die Autorin zwei Prämissen voraus: Zum einen, daß eine Klasse überhaupt nur dann existiert, wenn sie sich ihrer eigenen Existenz bewußt ist und diese auch sprachlich artikuliert – d. h., wenn die Bourgeoisie sich voll Stolz selbst als eine solche bezeichnet. Zum andern, daß der Begriff der Bourgeoisie eigentlich nur zusammen mit dem des Industriekapitalismus, also erst ab Mitte des 19. Jhs., Sinn macht. Weit davon entfernt, die soziale Norm zu sein, habe die »Bourgeoisie« in Frankreich vielmehr als identitätsstiftendes Feindbild gewirkt und Funktionen erfüllt, wie sie später dem Antisemitismus und Antiamerikanismus zukommen. Mazas Ergebnis lautet: Das anglo-amerikanische Konzept von »capitalism, liberal democracy, and middle-class individualism« ist im 19. Jh. weder auf Frankreich – noch auf Deutschland – anwendbar.

Mazas ambitioniertes Essay gehorcht indessen leider den Regeln einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung: In ihrer Argumentation werden ständig die verschiedenen Ebenen der zeitgenössischen Quellen und Darstellungen, der wissenschaftlichen Analysen und literarischen Fiktionen – mit Balzac als Kronzeugen – vermischt. Wenn aber darüber hinaus »Bourgeoisie« von vornherein so definiert wird, daß es sie in dem untersuchten Zeitraum gar nicht geben kann, so sollte man sich nicht wundern, wenn sie im Begriffsdickicht von »bourgeois«, »citoyen«, »tiers-état«, »peuple« und »nation« auch nicht gefunden wird. Doch vielleicht handelt es sich hierbei auch schlicht um eine Glaubensfrage? Wie die Autorin bereits im Vorwort ihres »intellectual puzzle« erzählt, reichte die Reaktion auf ihre Thesen von begeisterter Zustimmung (»enthusiastic agreement«) bis zum vollkommenen Unglauben (»complete disbelief«).

Rainer BRÜNING, Karlsruhe

Charles Marie DE LA CONDAMINE, *Reise zur Mitte der Welt. Die Geschichte von der Suche nach der wahren Gestalt der Erde*, hg. von Barbara GRETENKORD, Ostfildern (Thorbecke) 2003, 237 S. (Fremde Kulturen in alten Berichten, 14).

Bereits optisch wird der Leser durch den schönen Schutzumschlag und das sorgfältige Druckbild zu der Reise eingeladen, die der französische Mathematiker Charles Marie de la Condamine (1701–1774) zum Äquator nach Südamerika antrat. De la Condamine war eine illustre Persönlichkeit: Ausgebildet am Jesuitenkolleg in Paris, von Louis Castel in Mathematik unterrichtet, schlug er zunächst eine Militärkarriere ein und zeichnete sich im Krieg gegen die Spanier aus. Doch bald schon entsagte er dem Kriegswesen und widmete sich der Wissenschaft. 1730 wurde er Mitglied der Académie royale des sciences, die sich äußerst zufrieden mit den Beobachtungsergebnissen einer Reise nach Konstantinopel zeigte, so daß man ihn für eine weitere Expedition, diesmal in das spanische Vizekönigreich Peru, auserkor. Er machte sich mit neun weiteren Franzosen und zwei Spaniern im April 1735 auf Geheiß Ludwigs XV. auf, um einen Längengrad auf der Höhe des Äquators zu messen, womit man überprüfen wollte, ob die Erde tatsächlich, wie bereits von Newton behauptet, keine Kugelgestalt aufweise, sondern an den Polkappen abgeflacht sei.

Dem eigentlichen Reisebericht vorangestellt ist eine Einleitung der Herausgeberin im Umfang von 32 Seiten, in der sie den wissenschaftsgeschichtlichen Hintergrund, die Vorbereitung der Expedition, das Reiseziel und die literarische Quelle behandelt. Im Anhang prä-